





## Down the rabbit hole - Hidden Codes in Virtual Reality decodieren und dechiffrieren lernen

Anja Ballis, München & Svenja Hahn, Erlangen-Nürnberg

Der Beitrag Down the rabbit hole - Hidden Codes in Virtual Reality decodieren und dechiffrieren lernen stellt ein innovatives Bildungskonzept vor, das Social Media Literacy (SML) und diskriminierungskritische Bildung mit immersiver Virtual Reality (VR) verbindet (Hübscher/Pfaff, 2024). Ausgangspunkt ist die zunehmende Verbreitung menschenverachtender Inhalte in sozialen Netzwerken, deren algorithmische Verbreitung sie signifikant von klassischen Formen der Offline-Diskriminierung unterscheidet (Hübscher 2024). Eine zentrale Strategie antidemokratischer sowie rechter bis rechtsextremer Akteur\*innen besteht nicht in einer genuin ideologischen Neuausrichtung, sondern vielmehr in einer ästhetischen Reorganisation ihrer Kommunikationsformen (Hornuff 2019). Diskriminierende Narrative werden gezielt in Mainstreamästhetiken sowie pop- und jugendkulturell anschlussfähige Formate eingebettet - prominent sichtbar etwa in Memes, Emojis, Algospeak (als Form der Umwegkommunikation; Titz/Lehmann 2023) und weiteren „Hidden Codes“ (Steen et al. 2023). Dieses Design verleiht den Inhalten eine hohe Anschlussfähigkeit an digitale Alltagskulturen und ermöglicht es, Botschaften mit minimaler politischer Markierung, oftmals im Gewand von Humor oder Lifestyle, in öffentliche Feeds und algorithmisch kuratierte For-You-Pages einzuspeisen. Die algorithmische Verstärkung solcher Inhalte trägt maßgeblich zur Normalisierung diskriminierender Narrative bei und stellt insbesondere Lernende vor neue Herausforderungen: Sie sehen sich mit chiffrierten, scheinbar unverfänglichen und zugleich algorithmisch priorisierten Inhalten konfrontiert, die sich ohne spezifische Dekodierungs- und Decodierungskompetenzen nur schwer als ideologisch markiert erkennen lassen (Berendsen/Schnabel 2024).

Aus dieser Notwendigkeit heraus wurde das VR-Erlebnis Down the Rabbit Hole entwickelt, das im Rahmen des größeren Forschungs- und Entwicklungsvorhabens TURTLE verortet ist. Es bietet einen geschützten, immersiven Lernraum, in dem Jugendliche die ästhetischen Strategien digitaler Radikalisierung - von codierter Symbolik bis hin zu plattformenspezifischen Logiken algorithmischer Verstärkung - exemplarisch erfahren, analysieren und kritisch reflektieren können. Dabei geht die virtuelle Umgebung über rein kognitive Lernprozesse hinaus und ermöglicht Probedenken sowie leibliche Involviertheit: Körperliche Empfindungen, affektive Reaktionen und situative Entscheidungen werden integrale Bestandteile des Bildungsprozesses. Hinzu tritt eine ausgeprägte narrative Involviertheit, die durch die konsequente Storification des Szenarios erzeugt wird: Der sogenannte „Rabbit-Hole-Effekt“ wird räumlich, narrativ und sensorisch erfahrbar. Die Lernenden folgen der Figur des Kaninchens „Harold Hops“ in eine symbolische Erzählwelt, die in einem freien Fall in ein virtuelles „Rabbit Hole“ mündet. Dort begegnen sie typischen Strategien rechtsextremer Onlinekommunikation - vom Einsatz von Memes, Emojis als Hidden Codes und Algospeak bis hin zu menschenverachtenden Stereotypen und Narrativen der Neuen Rechten - und können diese in einem geschützten Reflexionsraum dekodieren und dechiffrieren.

Zielgruppen sind insbesondere Lehramtsstudierende und Lehrkräfte, die Zugänge und Handlungssicherheit im Umgang mit digitaler Radikalisierung und Online-Hassrede suchen. Der Beitrag bietet eine Einführung in die Funktionslogiken sozialer Medien, Hidden Codes und Social Media Ästhetiken, erläutert das pädagogisch-didaktische und technische Design der VR-Anwendung und stellt begleitende Strategien sowie didaktische Empfehlungen vor.

### Bibliographie:

Berendsen, E./Schnabel, D. (2024): Das TikTok-Universum der (extremen) Rechten. Trends, Strategien und Ästhetik in der Social Media-Kommunikation. Analyse & Empfehlungen der Bildungsstätte Anne Frank, Frankfurt: Bildungsstätte Anne Frank.

Hornuff, D. (2019): Die Neue Rechte und ihr Design. Vom ästhetischen Angriff auf die offene Gesellschaft, Bielefeld: transcript.











## Schicht für Schicht: Strategische Rhetorik, Manipulation und demokratische Auseinandersetzung in politischen Karikaturen - der Fall Milei

Jochen Hafner & Johanna Wolf, München

Unsere Gesellschaft ist nach wie vor eine Lesegesellschaft, die Wissen in erster Linie aus Texten bezieht. Plattformen wie X, TikTok und Instagram haben jedoch den Lesekontext grundlegend verändert und stützen sich stark auf multimodale Texte als Träger politischer Bedeutung und strategischer Botschaften. Diese Plattformen verbinden Text und Bild unter mehr oder minder strengen Zeichenbegrenzungen, was die semiotische Komplexität erhöht. Lesende müssen vielschichtige Bedeutungen - politische Diskurse, manipulative Rahmungen, (kulturelle) Symbole und intertextuelle Bezüge - zusammenführen, um kohärente Text-Welt-Modelle für kritische politische Interpretationen und Wissenstransfer zu entwickeln.

Diese Studie untersucht Beispiele satirischer Karikaturen aus sozialen Medien, die sich mit strategischer Rhetorik, Manipulation und Einflussstrategien in umkämpften Demokratien befassen. Im Mittelpunkt stehen dabei die öffentlichen Debatten und die politische Kommunikation um den argentinischen Präsidenten Javier Milei - einschließlich seiner eigenen Bild-Text-Produktionen, vor allem diejenigen auf Instagram. Analysiert wird, wie multimodale Bild-Text-Kombinationen kulturelles, politisches und epistemisches Wissen kodieren und narrative wie rhetorische Rahmen schaffen, die Emotionen mobilisieren, das Publikum polarisieren und politische Einstellungen prägen können.

Die Analyse konzentriert sich auf drei zentrale Aspekte:

1. Multimodale Kompetenz - wie Lesende das Zusammenspiel von Text und Bild navigieren, um strategische politische Botschaften zu entschlüsseln, manipulative Rahmungen zu erkennen und rhetorische Mittel zu identifizieren.
2. Wissenskonstruktion und -transfer - wie das Extrahieren und Strukturieren von Informationen aus multimodalen Texten das kritische Bewusstsein für diskursive Strategien in politischer Sprache und deren Auswirkungen auf die öffentliche Meinung fördert.
3. Teilnahme am demokratischen Diskurs - wie multimodale Kompetenz es ermöglicht, Debatten in polarisierten Umgebungen, in denen demokratische Normen aktiv in Frage gestellt werden, zu erkennen, kritisch zu hinterfragen und konstruktiv zu ihnen beizutragen.

Die qualitative Untersuchung verdeutlicht die kognitiven und interpretativen Fähigkeiten, die erforderlich sind, um in politisch aufgeladenen, manipulativen Kontexten multimodale Textkompetenz zu entwickeln. Sie zeigt, wie multimodale Gestaltungsformen Bedeutungsdimensionen aktivieren oder verschleiern, die Interpretation des Publikums lenken und das Ausmaß politischen Engagements beeinflussen können. Durch die Analyse sowohl satirischer Darstellungen als auch von Mileis eigenen multimodalen Produktionen - insbesondere seiner Instagram-Inhalte - wird deutlich, wie politische Akteure und Kommentatoren gleichermaßen umstrittene Bedeutungen prägen. In umkämpften Demokratien ist diese Kompetenz eine zentrale Voraussetzung, um Manipulationen zu widerstehen, strategische Rede kritisch zu bewerten und sich wirksam an demokratischen Prozessen in einer zunehmend komplexen Medienlandschaft zu beteiligen.

### Bibliographie:

Androutsopoulos, J. (2024): „Zeit und Zeitlichkeit in der digitalen Kommunikation“, in: Androutsopoulos, J./Vogel, F. (Hrsg.): Handbuch Sprache und digitale Kommunikation, Berlin/Boston: de Gruyter, 7I-92.

Androutsopoulos, J./Tereick, J. (2016): „YouTube. Language and discourse practices in participatory culture“, in: Georgakopoulou, A./Spilioti, T. (Hrsg.): The Routledge Handbook of Language and Digital Communication, Abingdon: Routledge, 354-370.

Baldauf-Quilliatre, H. (2024): „Öffentlichkeit - Privatheit - Beteiligung“, in: Androutsopoulos, J./Vogel, F. (Hrsg.): Handbuch Sprache und digitale Kommunikation, Berlin/Boston: de Gruyter, 3I-49.



Beißwenger, M./Pappert, S. (2024): „Bildzeichen: Emoticons und Emojis“, in: Androutsopoulos, J./Vogel, F. (Hrsg.): Handbuch Sprache und digitale Kommunikation, Berlin/Boston: de Gruyter, 201-223.

Du Bois, I. (2024): „Multimodalität in der digitalen Kommunikation am Beispiel von digitalem Humor in Memes“, in: Androutsopoulos, J./Vogel, F. (Hrsg.): Handbuch Sprache und digitale Kommunikation, Berlin/Boston: de Gruyter, 225-245.

Grampp, S. (2024): Politische Medienikonographie. Einführung zur Illustration, München: UVK Verlag.

Habscheid, S. (2024): „Kommunikative Distanz und Nähe, Text- und Interaktionsorientierung“, in: Androutsopoulos, J./Vogel, F. (Hrsg.): Handbuch Sprache und digitale Kommunikation, Berlin/Boston: de Gruyter, 51-69.

Klug, N.-M./Stöckl, H. (Hrsg.) (2016): Handbuch Sprache im multimodalen Kontext, Berlin/Boston: de Gruyter.

König, K. (2024): „Modalitätenwechsel in der digitalen Interaktion: Sprechen, Schreiben, Teilen“, in: Androutsopoulos, J. /Vogel, F. (Hrsg.): Handbuch Sprache und digitale Kommunikation, Berlin/Boston: de Gruyter, 289-308.

Lobin, H. (2018): Digital und vernetzt. Das neue Bild der Sprache, Stuttgart: Metzler.

Marx, K./Meier-Vieracker, S. (2024): „Digitale Gewalt: Formen und interaktive Verfahren“, in: Androutsopoulos, J./Vogel, F. (Hrsg.): Handbuch Sprache und digitale Kommunikation, Berlin/Boston: de Gruyter, 435-454.

Marx, K./Weidacher, G. (2019): Internetlinguistik, Tübingen: Narr.

Schwarz-Friesel, M. (2006): „Kohärenz vs. Textsinn: Didaktische Facetten einer linguistischen Theorie der textuellen Kontinuität“, in: Scherner, M./Ziegler, A. (Hrsg.): Angewandte Textlinguistik, Tübingen: Narr, 63-75.

Spieß, Constanze (2024): „Digitale Interaktion, Positionierungen und Identitäten im Diskurs“, in: Androutsopoulos, J./Vogel, F. (Hrsg.): Handbuch Sprache und digitale Kommunikation, Berlin/Boston: de Gruyter, 351-371.

Spitzmüller, Jürgen (2024): „„Digitale Sprache“ im öffentlichen Diskurs: Sprachkritik und Mediensprachideologien“, in: Androutsopoulos, J./Vogel, F. (Hrsg.): Handbuch Sprache und digitale Kommunikation, Berlin/Boston: de Gruyter, 479-500.

Storrer, A. (2024): „Kohärenz in der digitalen Kommunikation“, in: Androutsopoulos, J. /Vogel, F. (Hrsg.): Handbuch Sprache und digitale Kommunikation, Berlin/Boston: de Gruyter, II5-I34.



## Nationalismus - Demokratie in Gefahr?! Zur Darstellung von Demokratiefeindlichkeit in politischen Cartoons der italienischen Tagespresse

Sabine Heinemann, Graz

Das politische Klima in Europa und darüber hinaus ist seit diversen Jahren vom Vorrücken rechtspopulistischer und rechtsextremer Parteien und den damit verbundenen Entwicklungen auf nationaler wie internationaler Ebene bestimmt. Für Europa ist das Erstarren des Nationalismus mit einer (möglichen) Schwächung der europäischen Idee und damit auch der EU verbunden. Während weltweit mit der Wahl Donald Trumps zum US-Präsidenten (2016) und v.a. im Kontext der US-Wahl 2020 und Trumps Wiederwahl 2024 die Demokratie zunehmend in Frage gestellt wird, hat die Wahl Giorgia Melonis zur Ministerpräsidentin des EU-Gründungsmitglieds Italien (2022) - die Partei Fratelli d'Italia trägt die faschistische Flamme im Logo, Meloni bekennt sich nicht zum Antifaschismus - v.a. innenpolitisch Folgen (z.B. staatliche Lenkung RAI, inzwischen als Tele Meloni bezeichnet), während Meloni auf europäischer Ebene den Schulterchluss mit EU-Kommissionspräsidentin Ursula von der Leyen und parallel mit US-Präsident Donald Trump sucht. Im Kontext der Presseberichterstattung kommt politischen Cartoons die Rolle zu, das tagespolitisch aktuelle Geschehen (möglichst) kritisch zu beleuchten. Dabei kommt der Zeichnung zunächst die Aufmerksamkeitssteuerung zu, sprachliche Elemente sind zwar nicht zwingend erforderlich, treten aber häufig auf, so in Form eines Titels, einer wie in einem Comic durch eine Sprechblase einer Person zugewiesenen Äußerung oder durch Aufschriften auf Objekten. Vielfach dienen die sprachlichen Elemente als „Interpretationshilfe“ für die bildliche Darstellung, weshalb rezipientenseitig der sprachlichen Aussage möglicherweise eine größere Bedeutung beigemessen wird.

Entsprechend ist das Verhältnis von bildlichen und sprachlichen Elementen interessant, zumal die doppelte Kodierung gerade nicht redundant, sondern in der Regel eine Verknüpfung der in den unterschiedlichen Modis dargestellten Informationen für die richtige Interpretation erforderlich ist. Vielfach finden sich Tropen, die z.T. dem humoristischen Effekt dienen, aber auch schlicht notwendig sein können - so ist die bildliche Darstellung von Staaten nur metonymisch (z.B. über Karte, Nationalflagge oder politische Repräsentanten) möglich. Über Metaphern erfolgt häufig eine komplexere Darstellung eines Sachverhalts, wobei hier jeweils monomodale Metaphern ebenso interessant sind wie multimodale, bei denen die Quelldomäne dominant durch eine Modalität repräsentiert ist, die Zieldomäne durch die andere.

Der Beitrag soll die Darstellung der rezenten politischen inländischen wie internationalen Entwicklung vorrangig in Cartoons der italienischen Tagespresse mit Bezug auf den Einsatz von Metaphern, Metonymien und möglichen weiteren Tropen und damit die kritische Auseinandersetzung mit der im politischen Handeln sichtbaren Demokratiefeindlichkeit einiger nationaler wie internationaler Akteure wie Meloni, Salvini, aber auch Le Pen und Trump beleuchten. Dabei soll insbesondere auf die Multimodalität der Kommunikate abgehoben werden, die die Darstellungsform des Cartoons bestmöglich durch eine Verschränkung der sprachlichen und bildlichen Ebene ausnutzen.

### Bibliographie:

Bezemer, J./Kress, G. (2008): „Writing in multimodal texts a social semiotic account of designs for learning“, *Written Communication* 25/2, 166-195.

Carroll, N. (1994): „Visual metaphor“, in: J. Hintikka (Hrsg.): *Aspects of Metaphor*, Dordrecht: Kluwer, 189-218.

El Refaie, E. (2015): „Cross-modal resonances in creative multimodal metaphors: breaking out of conceptual prisons“, in: Pinar Sanz, M.J. (Hrsg.): *Multimodality and Cognitive Linguistics*, Amsterdam: Benjamins, 13-16.

Forceville, Ch. (2008): „Metaphor in pictures and multimodal representations“, in Gibbs Jr., R. (Hrsg.): *The Cambridge Handbook of Metaphor and Thought*, Cambridge: Cambridge University Press, 462-482.



Forceville, Ch./Urios-Aparisi, E. (Hrsg.) (2009): Multimodal Metaphor, Berlin: Mouton de Gruyter.

Heinemann, S. (2023): „Multimodal metaphors and their use in advertising and political cartoons - a research overview“, Metaphorik.de 35, I5-52.

McMahon, R. (2018): „Debating nationhood through images: the visual language of French political cartoons“, NPPSH Reflections 2, I03-II6.

Musolf, A. (2004): Metaphor and Political Discourse. Analogical Reasoning in Debates about Europe, Basingstoke/New York: Palgrave Macmillan.

Negro Alousque, I. (2014): „Pictorial and verbo-pictorial metaphor in Spanish political cartooning“, Circulo de Lingüística Aplicada a la Comunicación 57, 59-84.

**Gefühl wird Gestalt, Gestalt wird (Handlungs-)Wissen.  
Zum demokratiefördernden Potenzial >e/motivischen< Lernens  
mit der Graphic Novel Petit Pays**

Herle-Christin Jessen, München

„Je ne me souviens pas du moment précis où tout a basculé.“ (Faye/Sowa/Savoia 2024, 5) - die Graphic Novel Petit Pays (2024) von Marzena Sowa und Sylvain Savoia modelliert von Anfang an das Ineinander von Erinnern, Erzählen und Ereignisintensität. Petit Pays, eine Adaptation des gleichnamigen Romans von Gaël Faye (2016), entfaltet die Erfahrungen des zehnjährigen Gaby in Ruanda und Burundi in den frühen 1990er Jahren, unmittelbar an der Schwelle zum Ausbruch des Genozids in Ruanda, der innerhalb von rund hundert Tagen über 800.000 Menschen, vorwiegend der Tutsi-Minderheit, das Leben kostete (vgl. Stockhammer 2005, 23). Es ist jedoch nicht Gaby, das Kind, der das Grauen zu erzählen versucht, sondern der Erwachsene im französischen Exil, retrospektiv ringend um die eigene Erinnerung. Der verwaiste Gaby steht stellvertretend für eine ganze Generation, war Ruanda nach dem Völkermord doch „das Land mit dem größten Anteil elternloser Kinder weltweit.“ (Achermann 2018, 49). Er erzählt das erlebte Trauma nicht nur als das der eigenen Familie, sondern angesichts ihrer immensen Ausmaße für die ruandische Gesellschaft (vgl. Hankel 2019, II) auch als nationale Katastrophe.

Petit Pays eröffnet also schon in seiner Grundstruktur komplexe Spannungsfelder zwischen Individuum und Kollektiv, zwischen Ostafrika und Europa, zwischen kolonialem Erbe und postkolonial-repressiver Gewaltkontinuität, zwischen kindlicher und erwachsener Fokalisierung, zwischen Trauma und Migration, zwischen Erzählen und Erinnern, zwischen Erzählen in Worten und Erzählen in Wort-Bild-Relationen. Ausgangspunkt meines Vortrages ist es, diese Spannungsfelder in ihren medial-ästhetischen Gestaltungsformen sowie in ihren Wechselwirkungen zu untersuchen. Methodisch verbinden sich close readings szenischer Narration, multimodaler Motive sowie visueller Metaphern - v.a. zu kindlicher Ohnmacht und exzessiver Gewalterfahrung, versuchter Teilhabe und brüchiger Erinnerung - und emotives Lernen zu einem eigenen Ansatz, den ich als >e/motivisches Lernen< bezeichne.

In Petit Pays werden Gewalterfahrungen und Emotionen des Leidens und Nicht-Verstehens, des Verstummens und Verlassenseins v.a. durch eine affektive Farbdramaturgie, durch variierende und aufgebrochene Panelrhythmen und eine emotiv verdichtete Bildsprache in sinnlich erfahrbare Gestalten übersetzt. Die suchende Erzähl-Erinnerung manifestiert sich in einer eigenen Verschränkung von Sprechblasen, Textblöcken, Briefen und wortlosen Panels und ganzen Seitenarchitekturen. Gefühl wird zu Wort-Bild-Gestalt - und diese Gestalt eröffnet in einem e/motivischen Lernen die Möglichkeit, aus der ästhetischen Erfahrung heraus politisches und historisches Handlungswissen zu entwickeln.

Die Text-Bild-Kompositionen graphischer Literatur fordern ein spezifisches Lesen heraus und beinhalten damit auch ein besonderes Potenzial für e/motivisches Lernen: Ihre multimodale, simultane und visuell verdichtete Erzählweise ist körperlich und sinnlich



erweitert. Historische Komplexitäten erscheinen nicht nur in linearer Abfolge, sie werden auch räumlich erfahrbar. Emotionen werden nicht nur benannt, sondern motivisch, farblich, perspektivisch oder konstellativ, sichtbar gemacht. Die gestalterische Erweiterung als multimodale Veräußerung innerer Vorstellungsbilder lädt zu einer eigenen Form partizipativer Empathie ein, verstanden als die „Vorstellungskraft, diese [Empfindungen] mit unseren eigenen Empfindungen zu simulieren“ (Betzler 2020, o.S.). Die Verknüpfung dieser partizipativen Empathie mit politischer Bildung - verstanden als „Wechselspiel zwischen fachlichen Konzepten und individuellen Deutungen in der sozialen Situation Unterricht“ (Gessner 2018, II0) - bildet den Fluchtpunkt des Vortrags.

#### Bibliographie:

- Achermann, B. (2018): Frauenwunderland. Die Erfolgsgeschichte von Ruanda, Stuttgart: Reclam Philipp Jun.
- Betzler, M. (2020): „Empathie schafft Verbindung“, AVISO. Magazin für Kunst und Wissenschaft in Bayern 3, o.S.
- Faye, G. (2016): Petit Pays, Paris: Grasset.
- Faye, G./Sowa, M./Savoia, S. (2024): Petit Pays, Paris: Dupuis.
- Hankel, G. (2019): Ruanda 1994 bis heute. Vom Umgang mit einem Völkermord, Springe: Klampen.
- Gessner, S. (2018): „Politische Ideen und Theorien: Chancen für politische Bildung“, in: Juchler, I. (Hrsg.): Politische Ideen und politische Bildung (IOI - II6), Wiesbaden: Springer VS.
- Stockhammer, R. (2005): Ruanda. Über einen anderen Genozid schreiben, Frankfurt am Main: Suhrkamp.

### Sprache und Bild im multimodalen Kampf um gesellschaftliches Wissen und kollektive Wahrheit(en) Nina-Maria Klug, Duisburg-Essen

Der Beitrag findet seine zentrale Prämisse in der Annahme einer kommunikativen Konstruktion und (Re-)Präsentation gesellschaftlicher Wirklichkeit(en). Es wird davon ausgegangen, dass das, was Menschen spezifischer gesellschaftlicher Kollektive in einem konkreten soziokulturellen Kontext über ihre Welt, über sich selbst und über andere wissen, was sie befürworten und ablehnen, was sie für richtig und falsch, für wahr oder unwahr halten, diskursiv geprägt ist. Geht es also darum zu erfassen, was in spezifischen Kollektiven als ontisch gilt, bildet die Analyse diskursiver Praktiken, mittels derer Wissensbestände bzw. Wahrheiten entstehen, verfestigt, diversifiziert, aber ggf. auch verändert werden, den zentralen Zugriffsgegenstand.

Im Beschreibungsinteresse dieses diskurslinguistischen Beitrags stehen dabei speziell Diskurspraktiken, die der Behauptung und Absicherung von Wissensbeständen und Wahrheitsansprüchen mit Blick auf die Interpretation politischer Ereignisse und Zusammenhänge dienen und sich in kleinen, zu einer besonderen kommunikativen Kürze drängenden Texten im Social Web niederschlagen, die von nicht-professionellen, Bottom-up-Diskursagierenden veröffentlicht wurden.

Exemplarisch werden transtextuelle Praktiken der Authentifizierung, Authentisierung und Autorisierung umrissen, die trotz ihrer Unterschiedlichkeit zwei zentrale Eigenschaften teilen, die auch für andere Praktiken im diskursiven Kampf um gesellschaftliches Wissen und kollektive Wahrheit charakteristisch sind: Erstens handelt es sich um deontische Praktiken, die in sich „eine Bewertungs- und Appellfunktion zu einer integralen Bedeu-





politisch weiterhin wirkmächtige Kategorie geblieben ist, deren Bedeutung mit Blick auf Text-Bild-Relationen insbesondere am Beispiel der massiven Sozialproteste im Jahr 2019 erörtert werden soll, des sog. *estallido social*. Diese Proteste und die Debatten um eine neue Verfassung können als Ausgangspunkt einer neuen und bis in die unmittelbare Gegenwart andauernden Phase jener langen Geschichte diskursiver und medialer Kämpfe um Primat und Wesen des *pueblo* in Chile verstanden werden, wobei sich im Kontext des Digitalen der Ort der Auseinandersetzung wesentlich in diese Sphäre verlagert hat, was entsprechend auch den Schwerpunkt der Analyse - etwa in Gestalt einer Untersuchung von Memes und anderen digitalen Phänomenen - bilden soll.

## litho-littérature. Illustrierte Journale des 19. Jh. als Wissenskultur zwischen Bild und Text

Adriana Markantonatos, Jena

Mit den ersten illustrierten Journalen gelangten Bilder von der Wand in die Hand, transformierten sich vom exklusiven Ausstellungs- und Sammelobjekt zum populären Gebrauchsobjekt. Dabei begründete diese Präsenz beziehungsweise Omnipräsenz von Bildern, vor allem von Lithografien und lithografisch illustrierten Journalen, im öffentlichen Raum, eine Form visueller Kultur, die als visuelle Wissenskultur und als Medium sozialen, gesellschaftlichen Imaginierens umfassend die Alltagskultur durchdrang. Illustrierte Journale trugen in neuem Maße dazu bei, Wissen zu schöpfen, zu verbreiten und zirkulieren zu lassen. „S'il n'y avait pas de journaux, il n'y aurait presque pas d'action commune“, betonte bereits 1818 Tocqueville. Journale seien „les moyens d'exécuter en commun les desseins qu'ils auraient conçus d'eux-mêmes (...) un moyen de se parler tous les jours sans se voir, et de marcher d'accord sans être réunis.“ Und 1833 stellte Jules Janin als Herausgeber zahlreicher illustrierter Journale fest, „[que] le journal (...) est mieux qu'un pouvoir de droit, c'est un pouvoir de fait“. Das neue Medienformat entstand dabei just im Moment der komplexen Erweiterung urbaner Lebenswelten zu Beginn der 1830er Jahre und es ermöglichte ein bis dahin kaum gekanntes Erleben und Imaginieren gesellschaftlicher Simultaneität durch das gedruckte Nebeneinander an Alltäglichkeiten in der begreifbaren und überschaubaren Einheit eines Journals. Blätternd inkorporierten die Menschen jener Zeit täglich neu erscheinende ‚Darstellungen‘ in Bild und Text, um sie zunehmend als ‚Vorstellungen‘ zu imaginieren: Typisierungen und Routinen des sozialen Alltags genauso wie kollektive Abstrakta um gesellschaftliche Gruppen oder Nationen, welche bis heute die moderne Lebenswelt wie selbstverständlich präfigurieren und strukturieren.

Die Bild-Text-Verbindung dieser ersten illustrierten Journale, wie sie medientechnische Neuerungen erstmals auf einer Seite und in hoher Auflage ermöglichten, motivierte sich nicht aus einer Bei- oder gar Unterordnung des Bildes als „bloß“ illustrativ zum Text, sondern vor dem Hintergrund einer autonomen Wissensgeschichte von Bildern wie Texten, die mit der Aufklärung in erste schöpferische Beziehung gesetzt wurden und sich zu Beginn des 19. Jh. auf neue Weise kreuzten, um für wenige Jahrzehnte imaginative Wissensprozesse zwischen Bild und Text zu generieren, getragen vor allem auch von der Karikatur als Triebkraft sozialen Imaginierens, wie etwa in dem Journal *Le Charivari*, das erstmals tagesaktuell Lithografien des sozialen, gemeinschaftlichen Alltags anfertigen ließ. Im illustrierten Journal war ein Bildwissen dem diskursiven Wissen ebenbürtig, wenn nicht sogar überlegen. „Cette invention (...) est susceptible d'acquérir une puissance incalculable“, erklärte man 1833 im *Magasin pittoresque*, Frankreichs allererstem illustrierten Universalmagazin, um gar zu prophezeien, „[que] sans les dessins, il est impossible d'arriver à l'éducation complète des hommes“. Dessen Herausgeber Édouard Charton gab auch die Illustration heraus, erstmals 1843 publiziert und Vorlage der *London Illustrated News* als erste europäische „Illustrierten“. Zeitgleich zum Erscheinen dieser Journale erhielt das Wort „Illustration“ seine moderne Bedeutung, d. h. im uns heute geläufigen Sinne des etwas bildlich begleitenden, um fortan kaum mehr noch als den illustrativen Kontext zu Texten zu stellen: Festgeschrieben im Kanon einer textlastigen Moderne, aus die der Beitrag entlang exemplarischer Quellen hinausführen möchte, um die Diskussion um das gemeinschaftsstiftende Potential illustrierter Journale anzuregen.





## Durchkreuzte Augen. Zur technischen Neubewertung von Francesca Woodman in den sozialen Medien Katja Müller-Helle, Berlin

In den öffentlichen Debatten um Gewaltdarstellungen, Nacktheit, Hassrede oder Klimakleber werden Zensurvorwürfe immer lauter: Soziale Medien wie Meta und TikTok regulierten jahrzehntlang stark ihre Inhalte, was Effekte von Zensur für die Netzgemeinschaft mit sich brachte. Jüngst reduzieren digitale Plattformen jedoch in einer geradezu gegenteiligen Logik die Content Moderation (z.B. X), um das Recht auf freie Meinungsäußerung in einer polarisierten Debattenkultur zu instrumentalisieren und europarechtliche Regulierungen, wie den Digital Services Act, als Zensurinstrumente großer Kommunikationsplattformen zu inszenieren.

Diese neuen Szenarien der Regulierung in sozialen Netzwerken bestimmen nicht nur das Sicht- und Sagbare aktueller Debatten. Die technischen Infrastrukturen neuer Gatekeeper des Plattformkapitalismus haben auch Auswirkungen auf die Neubewertung tradierter Artefakte. So werden die User durch Piktogramme durchkreuzter Augen und die Unschärfe technischer Sensitivitätsfilter vor den Schwarzweißfotografien der Künstlerin Francesca Woodmans geschützt: Fünfzig Jahre nach der Entstehung der durch Langzeitfotografie und Doppelbelichtung erzeugten bewegungsunscharfen Körperbilder wird Woodmans Produktion auf einmal wieder auffällig. Die seit 1986 durch die New Yorker Ausstellung in der Hunter College Art Gallery und einschlägige Texte von Rosalind E. Krauss und Abigail Solomon-Godeau in kunsthistorische Narrative gehüllten intimen Interieur-Szenen können heute nur mit Zensurbalken und nachträglicher digitaler Bildbearbeitung die Gatekeeper-Funktionen von Online-Plattformen passieren - eine Schicht von Sichtbarkeitsmarkern der Zensur überzieht die historischen Analogfotografien, die auf die technischen Infrastrukturen hinter den Bildern verweisen, durch die sie im Netz aktuell als Daten verteilt und blockiert werden.

In diesem Vortrag soll anhand des Œuvres Francesca Woodmans die technisch-semantiche Re-Kontextualisierung und fortschreitende Blockierung kunsthistorischer Bilder in global operierenden sozialen Medien (Instagram oder X) und auf Sharing-Plattformen (Youtube) analysiert werden. Mit der ständig wachsenden Zahl von Milliarden von Bildern, die täglich in neuronalen Netzen gespeichert, indiziert und in Umlauf gebracht werden, ist der Bedarf an Filter- und Inhaltsmoderationstechnologien seit 2010 kontinuierlich gestiegen. Große Online-Plattformen nutzen Filtersysteme wie Metadatenfilterung, Hashing oder Fingerprinting, um anstößige Bilder durch automatische Löschtechnologien einzudämmen. Diese neuen Technologien haben jedoch fundamentale Rückwirkungen auf die Klassifizierung oder gar Löschung vormals tradierter Bildkulturen.

### Bibliographie:

Müller-Helle, K. (2015): „La Petite Fille au napalm et l’algorithme. Sur la réévaluation des images iconiques par les technologies de filtrage automatisé“, Transbordeur, 9/2015, 118-129.

Müller-Helle, K. (2020): Bildzensur. Infrastrukturen der Löschung, Berlin: Wagenbach.

Müller-Helle, K. (Hrsg.) (2020): Bildzensur. Löschung technischer Bilder, Bildwelten des Wissens. Kunsthistorisches Jahrbuch für Bildkritik, Band 16, Berlin: de Gruyter.

Müller-Helle, K./Geimer, P. (2020): Das Sichtbare und das Sagbare. Evidenz zwischen Text und Bild in Roland Barthes’ „Mythen des Alltags“, Göttingen: Wallstein.

Müller-Helle, K. (2018): The Legacy of Transgressive Objects, Berlin: August.

Müller-Helle, K. (2017): Zeitspeicher der Fotografie. Zukunftsbilder 1860-1913, Paderborn: Fink.

Müller-Helle, K. (2015): „The Past Future of Futurist Movement Photography“, The Getty Research Journal, no 7, 109-123.





Groensteen, Th. (1999): *Système de la bande dessinée*, Paris: PUF.

Lafargue, J.-N. (2012): *Entre la Plèbe & l'Élite. Les ambitions contraires de la Bande dessinée*, Paris: Atelier Perrousseaux éditeur.

Lax, Ch. (2012): *L'Écureuil du Vel d'Hiv*, (o.o.): Futuropolis.

Merle, O./Tefenkgi, A. (2009): *Tranquille Courage* (2 vol.), Charnay-Lès-Mâcon: Bamboo.

Mounajed, R. (2009): *Geschichte in Sequenzen. Über den Einsatz von Geschichtscomics im Geschichtsunterricht*, Frankfurt am Main: Peter Lang.

Mounajed, R./Semel S. (2013): „Visuelle Geschichtserzählungen. Comics und Graphic Novels“, *Geschichte lernen* 153/154, S. 2-7.

Sabisch, I./Lünstedt, H. (2020): *Sophie Scholl*. 4. Aufl., München: Knesebeck.

Voit, J./Eshrat, H. (2018): *Nieder mit Hitler! Oder: Warum Karl kein Radfahrer sein wollte*, Berlin: Avant.

## Karikaturen - Kampfkommunikation in demokratischen Gesellschaften? Zur besonderen Rolle bildlicher Satire in Frankreich zwischen Französischer Revolution und den Anschlägen auf die Zeitschrift Charlie Hebdo

Jörg Requate, Kassel

Die amerikanische Historikerin Lynn Hunt hat 1984 in ihrem bahnbrechenden Buch *“Politics, Culture, and Class in the French Revolution“* eine radikale Neuinterpretation der Französischen Revolution vorgenommen und die politische Kultur in das Zentrum ihrer Analyse gestellt. Dabei hat sie nicht zuletzt grundlegend die Bedeutung der Druckkultur und deren explosionsartiger Ausweitung und Ausdifferenzierung hervorgehoben. Ein zentrales Element dieser Medienrevolution wiederum waren bildliche Darstellungen, und dabei insbesondere Karikaturen. Diese Medien trugen dazu bei, politische Vorstellungen zu verbreiten und dabei nicht zuletzt auch illiterate Schichten zu erreichen. Damit waren Bilder und Karikaturen nicht nur Ausdruck, sondern konstitutiver Teil des revolutionären Geschehens. Sie waren Mittel der Auseinandersetzung und trugen damit zugleich zu einer demokratisierenden Ausweitung der politischen Kultur, über die lesekundigen Schichten hinaus, bei.

Diese besondere Bedeutung der Karikaturen in der Revolution begründete die herausragende Rolle, die Karikaturen und andere bildlich-satirische Darstellungen seither in den politischen Auseinandersetzungen gespielt haben und bis zu einem gewissen Grade bis heute spielen. Der Vortrag geht der Frage nach, welche Rolle Karikaturen in der politischen Kultur Frankreichs gespielt haben, wie sich diese Rolle verändert hat und wie sich ein Bogen zur Zeitschrift Charlie Hebdo spannen lässt. Der Anschlag auf die Redaktion der französischen Satirezeitschrift Charlie Hebdo im Januar 2015 markierte ohne Zweifel eine Zäsur in der Geschichte von Komik und Satire und warf in drastischer Weise die Frage nach den Grenzen des Sag- und Zeigbaren und nach der Rolle satirischer Darstellungen in demokratischen Gesellschaften auf. Während sich auf der einen Seite eine breite, transnationale Solidarität mit der französischen Satirezeitschrift im Sinne der Verteidigung der Pressefreiheit formierte, wuchs auf der anderen Seite die Kritik an Charlie Hebdo und den darin gezeigten Karikaturen. Nicht wenige verurteilten die Mohammed-Karikaturen und andere, sich auf den Islam beziehende satirische Darstellungen als rassistisch und fremdenfeindlich. Die Besonderheit der Diskussionen lag nicht zuletzt darin, dass mit Charlie Hebdo eine Zeitschrift auf diese Weise angegriffen wurde, die sich selbst dezidiert als subversiv und emanzipatorisch verstand. Ein besonderes Augenmerk des Vortrags gilt dem Spannungsverhältnis zwischen Laizität, Meinungsfreiheit und der gesellschaftlichen Verantwortung künstlerischer Provokation. Frankreichs Rechtskultur schützt Satire umfassend, zugleich stoßen bestimmte Karikaturen - etwa in postkolonialen oder religiösen Kontexten - zunehmend auf Ablehnung, so dass sich gerade am Beispiel der Karikaturen und anderer bildlicher Darstellungen die Frage stellt, welche Rolle gerade visuell zugespitzten Provokationen für die Entwicklung demokratischer Kulturen zukommt.







## Antisemitische Memes: das persuasive Emotionspotenzial von Text-Bild-Relationen

Monika Schwarz-Friesel, Berlin

Seit Jahren fluten multimodale Antisemitismen das Internet. Aufgrund ihrer konzeptuellen Informationsdoppelstruktur sind insbesondere Sprache-Bild-Repräsentationen geeignet, hoch emotionalisierende Inhalte mit judenfeindlichem Gedankengut und Hassbotschaften zu kodieren sowie persuasiv zu verbreiten. Im Vortrag werden antisemitische Memes und Cartoons hinsichtlich ihres Emotions- und Persuasionspotenzials analysiert. Dabei wird die Interaktion sprachlicher und visuell-bildhafter Strukturen im Rahmen der kognitionslinguistischen Textweltmodell-Theorie erörtert.

### Bibliographie:

Schwarz-Friesel, M. (2022): „Wie sich die Bilder gleichen“. Antisemitische Zerrbilder und visualisierte Judenfeindschaft in den Social Media des World Wide Web 2.0“, in: Jüdisches Museum Augsburg Schwaben (Hrsg.) (2022): Feibelmann muss weg, Leipzig: Hentrich & Hentrich, 86-I00.

Schwarz-Friesel, M. (2025<sup>2</sup>): Toxische Sprache und geistige Gewalt. Wie judenfeindliche Denk- und Gefühlsmuster seit Jahrhunderten unsere Kommunikation prägen, Tübingen: Narr Francke Attempto.

## Yasunidos: Bilder und Texte im Kampf um Biodiversität

Judith Visser, Bochum

Der im ecuadorianischen Amazonas gelegene Nationalpark Yasuní gilt als einer der artenreichsten Gebiete der Welt. Er ist Lebensraum nicht nur für unzählige Pflanzen, Insekten, Fische, Säugetiere oder Reptilien, sondern auch für indigene Völker. Neben den Kichwa, Waorani und Sapara gehören dazu die Tagaeri und Taromenane, die in sogenannten Zonas intangibles, ‚unantastbaren Gebieten‘, in Isolation leben. Die historischen Nationalitäten des Amazonas leben traditionell im Gleichgewicht mit der Natur, ihr Lebensraum und die damit verbundenen Lebensformen werden allerdings durch extraktivistische Praktiken bedroht, denn der Yasuní beheimatet fast 20% der nationalen Ölreserven. Wirtschaftlich besteht eine große Abhängigkeit Ecuadors vom Erdöllexport. Im Land lebt nach Schätzung des BMZ etwa ein Drittel der Bevölkerung unter der Armutsgrenze, wobei die autochthone Bevölkerung besonders davon betroffen ist. Der Nationalpark mit seinem ‚Reichtum‘ hat daher für unterschiedlichste Gruppierungen einen hohen Stellenwert. Es besteht ein Spannungsverhältnis zwischen wirtschaftlichen Interessen, historischen Lebensformen und der Notwendigkeit der Bewahrung eines Biodiversitätshotspot, die in Zeiten von Klimawandel eine globale Dimension hat.

2007 rief der damalige ecuadorianische Präsident Rafael Correa die ‚Initiative Yasuní ITT‘ ins Leben, die - im Gegenzug zu internationalen Hilfgeldern - eine Nicht-Ausbeutung von Erdöl in der Zona Intangible, besteht aus den Gebieten Ishipingo-Tiputini-Tambococha (ITT), vorsah. 2013 wurde - auch aufgrund mangelnder internationaler Kooperation - diese Initiative als gescheitert eingestuft und der Erdölförderung im Park gegen den Widerstand von Teilen der Bevölkerung zugestimmt. Zu den Widerstand Leistenden gehört(e) die NGO-Koalition YASunidos. Während 2013 ihr Versuch eines Referendums über Erdölförderung noch scheiterte, führte die unter dem Titel Sí al Yasuní lancierte Initiative 2023 zu einem bedeutenden Erfolg: Die Frage „¿Está usted de acuerdo en que el Gobierno ecuatoriano mantenga el crudo del ITT, conocido como bloque 43, indefinidamente en el subsuelo?“ (‚Sind Sie der Meinung, dass die ecuadorianische Regierung das Rohöl des ITT, bekannt als Block 43, auf unbestimmte Zeit im Boden belassen sollte?‘) beantwortete etwa 60% der Bevölkerung mit Ja. Zu diesem Erfolg dürften maßgeblich Medienkampagnen von YASunidos beigetragen haben. Diese wurden sowohl auf der Straße als auch in den sozialen Medien





LUDWIG-  
MAXIMILIANS-  
UNIVERSITÄT  
MÜNCHEN

U N I K A S S E L  
V E R S I T Ä T



República del Ecuador (2008): Constitución de la República del Ecuador, Zugriff am 15.08.2024, von [https://www.oas.org/en/sla/dlc/mesicic/docs/mesicic4\\_ecu\\_const.pdf](https://www.oas.org/en/sla/dlc/mesicic/docs/mesicic4_ecu_const.pdf).

Roth, K. S./Wengeler, M./Ziem, A. (2017): „Einleitung“, in: Roth, K. S./Wengeler, M./Ziem, A. (Hrsg.): Handbuch Sprache in Politik und Gesellschaft, Berlin/New York: de Gruyter, IX-XVII.

Spitzmüller, J./Warnke, I. (2011): Diskurslinguistik, Berlin/New York: de Gruyter.  
Unceta, K. (2014): Desarrollo, postcrecimiento y buen Vivir: Debates e interrogantes, Quito: Abya-Yala.

Uzeda, A. (2010): Del vivir bien y del vivir la Vida. Suma Qamaña, Miradas críticas al vivir bien, La Paz: SEAT.

Visser, J. (2025): Language and Politics, in: Mathieu, V./Montemayor Gracia, J./Polzin-Haumann, C. (Hrsg.): Manual of Applied Romance Linguistics, Berlin/New York: de Gruyter, 553-569.

Weck, W./Bonilla, C. (2013): „Indigene Völker und Natur in Gefahr. Das Ende der Yasuní-ITT-Initiative sorgt für Spannungen zwischen Ecuador und Deutschland“, Zugriff am 14.07.2025, von [https://www.kas.de/c/document\\_library/get\\_file?uuid=8d6c3f96-6059-dc9a-23b1-29e250cd919d&groupId=252038](https://www.kas.de/c/document_library/get_file?uuid=8d6c3f96-6059-dc9a-23b1-29e250cd919d&groupId=252038).

Wildfeuer, J./Bateman, J. A./Hiippala, T. (2020): Multimodalität: Grundlagen, Forschung und Analyse - Eine problemorientierte Einführung, Berlin: de Gruyter.

<https://www.youtube.com/channel/UCLmEc7MCAsp3dtorWGuNPQA>, Zugriff: 14.07.2025.

<https://www.instagram.com/yasunidos/>, Zugriff: 14.07.2025.

<https://www.instagram.com/sialyasuni/>, Zugriff: 14.07.2025.

<https://www.instagram.com/stories/highlights/I7978I58436267575/>, Zugriff: 14.07.2025.

<https://www.tiktok.com/@yasunidos>, Zugriff: 14.07.2025.

<https://www.facebook.com/YASunidos>, Zugriff: 14.07.2025.

<https://reservabiosferayasuni.org/>, Zugriff: 14.07.2025.

<https://www.unesco.org/en/mab/yasuni>, Zugriff: 14.07.2025.

<https://www.yasunidos.org/>, Zugriff: 14.07.2025.

